

Dieses ist überaus schicklich, und dienet zu einem sehr angenehmen Zulep, in allen Fällen, wo kühlende und gelind zusammenziehende Mittel erfordert werden. So ist auch nichts schicklicher auf Bissen oder Larwergen von der Rinde nachzutrinken; wie es denn auch ein überaus gutes Gurgelwasser abgiebt.

Anweisungen zum Verschreiben.

Nachdem sich ein Arzt mit nöthigen Arzneimitteln versehen hat, so muß er besonders dafür sorgen und überlegen, wie er selbige mit bestmöglichem Vortheil und Nutzen anwenden möge, sowohl zur Erleichterung des Patienten, als auch zur Entsprechung seiner Absichten bei seiner Kurart.

In allen langwierigen Zufällen müssen solche Arzneimittel ausgedacht werden, die an diätetischen Sachen so nahe als möglich angrenzen; und daher müssen die gewöhnlichen Getränke und Nahrungsmittel, so viel als sich nur immer thun läßt und der Zufall es gestattet, selbst als Arznei mit eingerichtet werden. Die dabei nöthigen Arzneimittelgestalten müssen am bequemsten einzunehmen seyn, und zu solchen Zeiten verordnet werden, wie sichs für den Zustand und die Bequemlichkeit des Patienten am besten schickt. Pillen also, Larwergen, Tinkturen oder Ellipse, sind die beliebtesten Arzneigestalten; weil sie sich halten, und auf eine solche Art einzunehmen verordnet werden können, daß sie sehr wenig Beschwerde verursachen; da hingegen Bissen oder Schlickchen, zumal wenn sie lange fortgebraucht werden sollen, ein so fürchterliches Ansehen verursachen, daß sehr wenige Geduld genug haben, eine solche Kur ganz auszuhalten.

In hitzigen Zufällen aber, die insgemein gefährlich sind, wird dergleichen Aufmerksamkeit nicht erfordert; sondern alle mögliche Hülfsmittel, die man nur haben kann, müssen herbeigeschafft werden, so wie es der Zufall nothwendig erfordert. Und da man in solchen Fällen mit wirksamen Arzneimitteln zu thun hat; so werden sie am sichersten in Bissen oder Schlickchen vertheilt, damit sich der Patient nicht aufs Errathen und Vermuthen verlassen dürfe, sondern die Gabe aufs allergenaueste abgemessen sey, besonders wenn Opiatmittel gebraucht werden. Hier hat man wenig oder gar keine Rücksicht auf diätetische Mittel zu nehmen; sondern alle Sorgfalt muß dahin gerichtet seyn, daß die Hülfsmittel zu einem gemeinschaftlichen Endzweck zusammenwürken, so, daß keins dem andern zuwider ist. So kann man z. B. einen Bissen oder ein Pulver, aller drei, vier oder sechs Stunden, mit einem Schlickchen, Zulep, oder irgend einer andern flüssigen

Gestalt hinterher, nehmen lassen; und darein kann man Eeiser, Tinkturen, u. s. w. zur nämlichen Absicht, so wie auch in ihr gewöhnliches Getränk tropfeln lassen. Die Gaben zur Nachtzeit, oder auch andere, wofern sie nöthig sind, können mit einem Opiatmittel versetzt werden; und in den Zwischenzeiten, wenn es die Hefigkeit der Zufälle erfordert, kann der Zulep mit darzu schicklichen Tropfen, wie gewöhnlich, wiederholer werden. Zu gleicher Zeit kann man auch äußerliche Mittel verordnen; und bei Blasenziehenden Mitteln, weil diese oft Harnstrang und Urinbrennen verursachen, können Emulsionen, alles dessen, was zuvor gegeben worden ist, ungeachtet, statt des gewöhnlichen Getränks, genommen werden.

Was ferner noch in Ansehung der so gleich unmittelbar zu verschreibenden Recepte hinzuzusetzen nöthig ist, kann ganz ins Enge zusammengefaßt werden: Alles was davon gesagt werden kann, betrifft eine gewisse Gleichförmigkeit und Uebereinstimmung, es sey nun in Ansehung der Absicht, der Mischung, oder der Consistenz eines Arzneimittels; welches hier eben so nöthig ist, als bei ausgearbeitetern Vorschriften. Das vornehmste also, worauf wir hierbei Achtung zu geben haben, bestehet darinne:

I. So vielerlei Arzneimittelgestalten zusammen auf einmal zu erdenken, als es nur die Nothwendigkeit eines Zufalls erfordern mag, und zwar dergestalt, daß keins dem andern hinderlich und zuwider sey. In hitzigen Zufällen z. B. wo Hülfsmittel von allen Seiten her nöthig sind, können Bissen, Pulver, oder Schlückchens, in gewissen Zeiträumen von einander verordnet werden, deren Zwischenzeiten des Einnehmens mit Zuleps, Dekokten, Emulsionen, und dergleichen, nach Beschaffenheit der Umstände, ausgefüllt werden können. In langwierigen Zufällen aber, besonders wo die Patienten verbunden sind, ihre Geschäfte abzuwarten, müssen alle Mittel, so viel als möglich, bequem zu nehmen, und doch dabei wirksam seyn; außerdem ist es ein großes Glück, wenn die Lust der Arzneimittel oder ihr beschwerliches Einnehmen, den Patienten nicht vor der Zeit ermüdet und abschreckt, ehe noch einige Hülfe davon zu erwarten ist, so, daß es in gewissen Umständen rathamer zu seyn scheint, lieber wenig, als ganz und gar nichts, zu thun. So sind auch die Umstände, in denen sich Personen befinden, nicht weniger in Betrachtung zu ziehen: daß man nämlich, wo diese dürftig sind, nicht nur wenige, sondern auch die wohlfeilsten und wirksamsten, Arzneimittel ausfindig mache. Ueberhaupt ist eine überaus nöthige Vorsicht dabei diese: daß man niemals mache, daß das Arzneimittel schlimmer zu seyn scheint, als die Krankheit selbst, welches sich bei gewissen Umständen wohl zutragen mag. Bei

aller der nöthigen guten Birtthschaft aber, wird auch zuweilen etwas ausgeübet, welches aus vielen Gründen tadelnswürdig ist; und das bestehet darinne: daß man in Schlückchens, oder Zuleps, Pulvers, besonders Gascoign's Pulver, mit hineinmischen läßt; denn dergleichen Behandlung macht nicht nur die Mixturen überaus unscheinbar und widrig, sondern der Apotheker kann auch unmöglich, außer zu seinem Schaden, damit zufrieden seyn.

2. Ist auch darauf mit Rücksicht zu nehmen: daß man allezeit, so viel nur immer möglich ist, bekannte Arzneimittel zu verdecken suche, sowohl dadurch, daß man sie in den ungewöhnlichsten und unbekanntesten Ausdrücken verschreibe, als auch, daß man sie in solche Gestalten bringe, die von denenjenigen so sehr als möglich verschieden sind, unter welchen sie ein Patient zu entdecken gewohnt gewesen ist. Ohne diese Sorgfalt werden oftmals die besten Vorschriften aus Vorurtheil vernachlässiget und nichts geachtet; und zuweilen fügt sich wohl gar, daß dasjenige ganz und gar verworfen wird, worauf eben das meiste bei der ganzen Sache ankam. Außerdem wird jedermann angemerkt haben: wie sehr die Ehre einer Kurart darunter gelitten hat, wenn die Mittel, durch welche sie bewerkstelliget worden, ausgebreitet und bekannt gemacht worden sind. Wobei mit angemerkt werden kann, daß hieraus gewisse Nachtheile für den Apotheker erwachsen, dessen Aufmerksamkeit mehr, als den gewöhnlichen Handelsprofit verdienet, welches ihm aber nicht jedweder Patient großmüthig genug zugestehen wird, sobald ihm die verschriebenen Sachen bekannt sind.

3. Noch eins muß ich bei dieser Gelegenheit erinnern: daß nämlich alle so gleich verordnete Arzneimittel nicht nur mit aller möglichen Zierlichkeit und Annehmlichkeit, sondern auch in den kleinsten Gaben, als es sich thun läßt, erdacht und angegeben seyn müssen. Ein Schluck für erwachsene Personen muß niemals über vier, und selten über drei Unzen betragen; und Bissen müssen schwerlich mehr, als zwei Quentchen, wiegen; und so verhältnißmäßig mit dem übrigen.

Die allgemeinste und nöthigste Regel aber in allen Fällen ist: daß man seine Absicht durch so wenig Arzneimittel als möglich zu erreichen suche. Und eine solche Ausübungskunst wird sich allemal das beste Ansehen bei denenjenigen verschaffen, deren Beifall schätzbar ist; und wird die Würde der Wissenschaft und Kunst aufs beste unterstützen, und den ruhigen Besitz eines guten Gewissens genießen.

